

Tieropfer oder Kadaverentsorgung? : ein römisches Rinderskelett aus Tomils, Sogn Murezi

Autor(en): **Rehazek, André / Caduff, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **23 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-18419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tieropfer oder Kadaverentsorgung?

Ein römisches Rinderskelett aus Tomils, Sogn Murezi

André Rehazek und Bruno Caduff

Seit 1994 werden auf der Flur Sogn Murezi (St. Mauritius) in Tumejl/Tomils vom Archäologischen Dienst Graubünden etappenweise archäologische Untersuchungen durchgeführt¹. Die Fundstelle liegt auf etwa 815 m ü. M. auf einer Hangterrasse an der rechten Talseite des Domleschgs. Der bisher wichtigste Befund ist ein mittelalterlicher Kirchengrundriss mit mindestens drei Bauphasen (Abb. 1). Bei der ersten Bauphase (vorkarolingisch) handelt es sich um einen Rechteckbau mit einer Hauptnische und zwei Nebennischen. Um 800 wurden drei Apsiden eingeschrieben und mindestens der östliche Teil des Vorgängerbau abgebrochen. Südlich der Kirche befand sich während der beiden ersten Phasen mindestens je ein Annex, welche im Hochmittelalter wieder abgebrochen wurden. In dieser Zeit wurden die Schiffsmauern ersetzt und das Areal mit einer Friedhofmauer umfasst. Bestattungen sind für diese Zeit, aber auch für die älteren Phasen belegt.

Vereinzelte Funde zeigen, dass auch mit Baubefunden aus römischer Zeit zu rechnen ist. Im nordwestlichen Bereich der Kirche wurden einige Pfostengruben gefasst, welche aber noch keine Gebäudegrundrisse erkennen lassen. Auch im südwestlichen und westlichen Bereich ist mit römischen Befunden zu rechnen.

Weiterhin sind durch einige Funde auch die späte Eisenzeit (eine Graphittonscherbe) und die frühe Spätbronzezeit in mehreren Bereichen der Grabung belegt.

Der archäologische Befund

In einem Sondiergraben im nordwestlichen Bereich zwischen der Schiffsmauer und der Friedhofmauer (Abb. 1) stiess man im Jahre 1999 auf ein gut erhaltenes, vollständiges Tierskelett (Abb. 2). Nach einem Grabungsbesuch von Ulrich Schnepat (zoologischer Präparator des Bündner Natur-Museums), der die Tierart als Rind bestimmte und die Kleinwüchsigkeit und Hornlosigkeit als wichtig erachtete, entschied sich Grabungsleiter Hans Seifert, diesen Fund mit besonderer Sorgfalt zu dokumentieren und zu bergen. Die Knochen wurden fotogra-

fiert, im Massstab 1:1 gezeichnet, dreidimensional eingemessen und einzeln nummeriert. So war es später bei der Auswertung möglich, die Lage jedes einzelnen Skeletteiles auf dem Plan genau zu lokalisieren.

Das Skelett befand sich in einer 100 x 70 cm grossen Grube, die eine Tiefe von etwa 50 cm aufwies (Abb. 2). Die Grube durchschlug eine humose steinige, eine rote lehmige Schicht und reichte bis in die darunterliegende Moräne. In anderen Sondiergräben enthielten diese beiden Schichten über der Moräne teilweise spätbronzezeitliche Funde. Über der Grubenverfüllung aus Erde und Steinen befand sich eine Brandschicht, welche viele Knochen enthielt. In der darüberliegenden Steinschicht wurden zwei kleine Terra-Sigillata-Splitter gefunden.

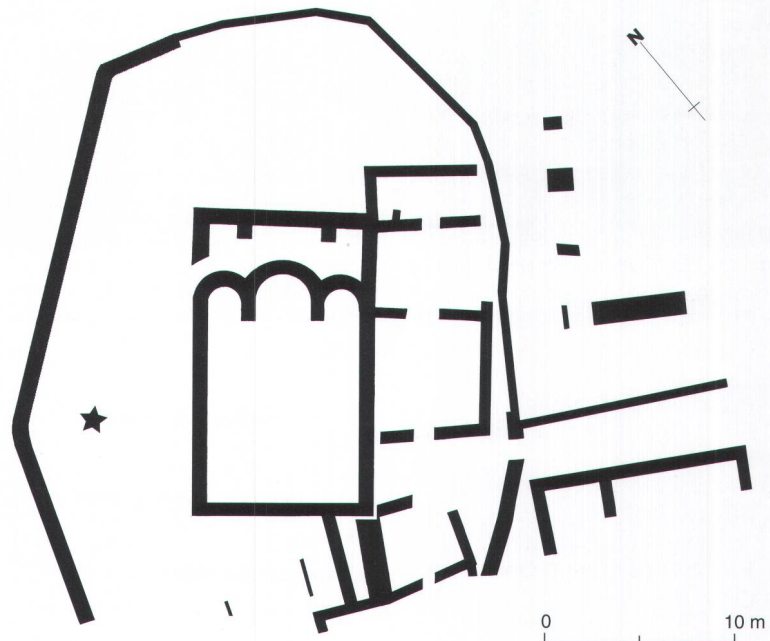


Abb. 1
Schematischer Grundriss der bisherigen Mauerbefunde ohne Unterscheidung der Bauphasen. M. 1:400. Stern: Lage des Rinderskeletts. Zeichnung C. Badrutt und G. Hartmann. Plan schématique des murs trouvés à ce jour, sans distinction de

phases de construction. L'étoile marque la position du squelette de boeuf.

Planimetria semplificata delle mura finora messe in luce, indipendentemente dalle singole fasi. Stellina: posizione dello scheletro bovino.

Die Resultate der C14-Datierungen passen gut zum archäologischen Befund. Alle drei Proben an verschiedenen Knochen des Rindes lassen sich ins 1. Jahrhundert n. Chr. datieren (Abb. 3).

Die archäozoologischen Untersuchungen

Bei dem Rind handelt es sich nach Ausweis der Geschlechtsmerkmale am Becken und an den Mittelfussknochen um ein weibliches Tier. Da sämtliche Gelenkfugen bereits geschlossen und die 3. Backenzähne in Ober- und Unterkiefer deutlich in Abkautreten sind, kann man zum Zeitpunkt des Todes von einem Alter von mindestens 6 Jahren ausgehen. Auf ein im wahrsten Sinne des Wortes »bewegtes



Abb. 2
Das römische Rinderskelett
in Fundlage (vgl. Abb. 5a). Blick
nach Nordosten. Foto C. Badrutt.
Le squelette de boeuf romain
dans sa position de découverte
(voir fig. 5a).
Scheletro bovino di epoca romana
in situ (v. fig. 5a).

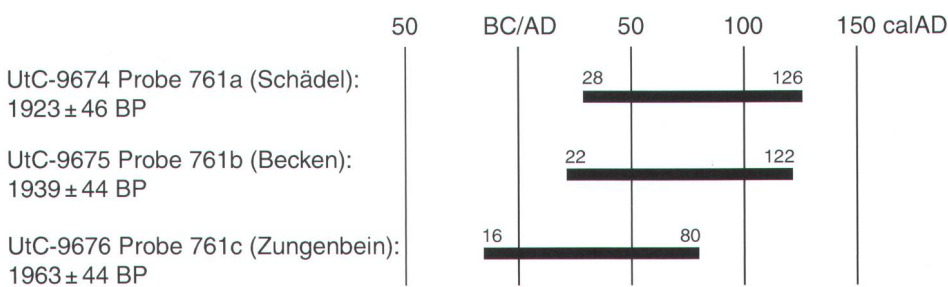


Abb. 3
C14-Daten (1-Sigma) des Rindes.
Datations C14 (1-sigma) du boeuf.
Datazioni al radiocarbonio(1-sigma)
delle ossa.



Abb. 4
Das römische Rinderskelett (Rumpf
mit Schädel). Blick nach Nordosten.
Foto C. Badrutt.
Le squelette de boeuf romain (tronc
et crâne).
Scheletro bovino di epoca
romana (torso e teschio).

Leben« weisen mehrere - allerdings wieder verheilte - Brüche von Rippen und einem Lendenwirbelfortsatz hin, welche die Kuh sich vielleicht bei einem Sturz zugezogen hat. Weiterhin sind an beiden Oberarmknochen und an einem Mittelfusssknochen Auflösungserscheinungen an den proximalen Gelenkenden zu beobachten. Sie könnten von entzündlichen Prozessen stammen, die zum Todeszeitpunkt noch akut waren, wohl selber aber nicht zum Tod führten.

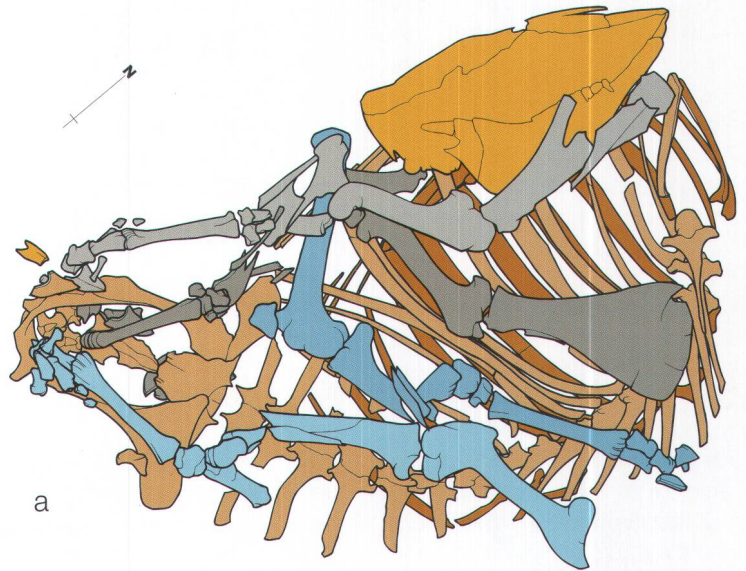
Schon auf der Ausgrabung fielen zwei markante Merkmale des Rinderskeletts auf.

Zum einen handelt es sich um die Hornlosigkeit (Abb. 4), welche bisher unseres Wissens für römerzeitliche Rinder in der Schweiz noch nicht nachgewiesen wurde, obwohl Hornlosigkeit bei Rindern bereits vereinzelt seit dem Spätneolithikum beobachtet werden konnte². Zum anderen war die geringe Körpergrösse und die grazile Wuchsform des Tieres auffallend. Die anhand der Längenmasse verschiedener Röhrenknochen ermittelte Schulterhöhe beträgt 101 cm und liegt damit im unteren Bereich der Grössenvariation von Rindern

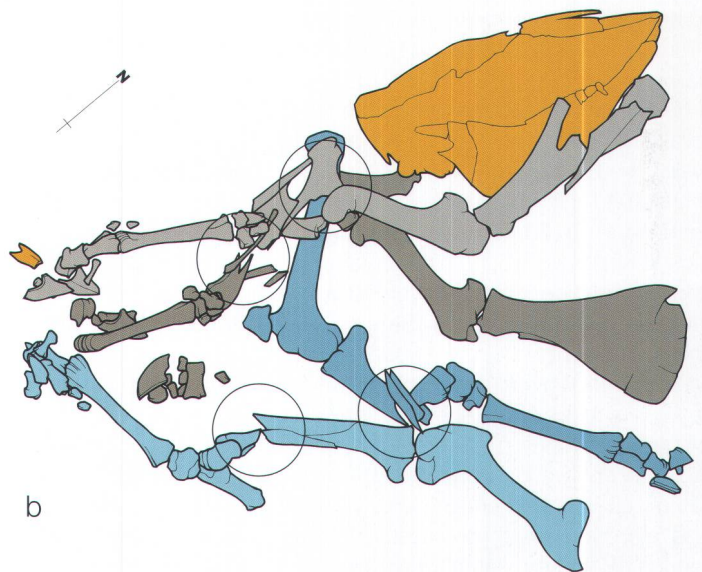
aus der frühen Kaiserzeit in den westlichen Rheinprovinzen (Min. 97 cm, Max. 137 cm, Mittelwert 118 cm)³. Auch aus Augusta Raurica/Augst sind im 1. Jahrhundert n. Chr. fast ausschliesslich Rinder bekannt, deren Grösse und Wuchsform sich deutlich von den kleinwüchsigen spätkeltischen Tieren unterscheiden⁴. Die Grössenzunahme der römischen Rinder ist sowohl auf den Import von grosswüchsigen Tieren aus dem italienischen oder gallischen Raum als auch auf die Verbesserung des züchterischen Know-how zurückzuführen.

Auch wenn es unmöglich ist, von einem Einzelbefund wie dem Tomilser Rind auf die Hausrindpopulation einer ganzen Region zurückzuschliessen, so betont die Kleinwüchsigkeit des Tieres doch die starke »einheimische« Ausrichtung in der Rinderzucht auch eines schon seit längerer Zeit unter römischem Einfluss stehenden Gebietes. Es darf also durchaus spekuliert werden, ob sich beispielsweise die züchtungstechnischen Neuerungen der Römer in relativ abgelegenen Gebieten wie dem Domleschg langsamer und vielleicht in geringerem Umfang als in anderen Gebieten der Schweiz durchgesetzt haben. Leider stehen uns aber zur Zeit noch zu wenige aussagekräftige Tierknochenfunde aus dem Alpenraum zu Verfügung, um dazu gesicherte Aussagen machen zu können.

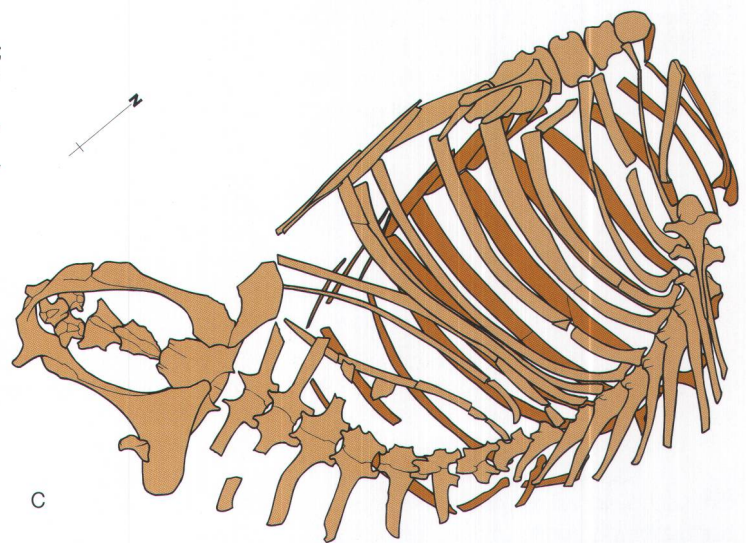
Wie der Grabungsbefund (Abb. 5) deutlich macht, wurde das Rind vor seiner Deposition in der Grube auf charakteristische Weise zerteilt. Dabei wurden die vier Gliedmassen - ebenso wie der Kopf - vom Rumpf abgetrennt. Schnittspuren am Gelenkkopf des Oberschenkels und den beiden Beckenhälften sowie am 1. Halswirbel zeugen von dem Zerlegungsprozess. In einem weiteren Schritt wurde nun der Rumpf (Wirbelsäule mit Rippen und Becken; auf der Abb. 5c hell- und dunkelbraun) in stark gekrümmter Form in die längsovale Grube gelegt. Danach erfolgte die Niederlegung der kompletten rechten Hinterextremität (hellblau) sowie nahezu parallel dazu der linken Vorderextremität



a



b



c

Abb. 5
Das römische Rinderskelett.
M. 1:10.

a Obere und untere Lage; **b** Obere Lage: Extremitäten und Schädel. Schädel ocker, linke Vorderextremität dunkelgrau, rechte Vorderextremität hellgrau, linke Hinterextremität dunkelblau, rechte Hinterextremität hellblau. Einkreiste Stellen bezeichnen die gebrochenen Knochen; **c** untere Lage: Rumpf. Rechte Rippen dunkelbraun; linke Rippen, Brustbein, Wirbelsäule (vier Halswirbel nicht gezeichnet) und Becken hellbraun. Zeichnung C. Badrutt und G. Hartmann. Le squelette de boeuf.

a Parties supérieure et inférieure; **b** Partie supérieure: extrémités et crâne. En jaune, le crâne, en gris foncé, la patte avant gauche, en gris clair, la patte avant droite, en bleu foncé, la patte arrière gauche,

en bleu clair, la patte arrière droite. Les cercles indiquent les os cassés; **c** Partie inférieure: le tronc. En brun foncé, les côtes droites, en brun clair, les côtes gauches, le sternum, la colonne vertébrale (quatre vertèbres cervicales n'ont pas été dessinées) et le bassin.

Scheletro bovino di epoca romana. **a** Strati superiore e inferiore; **b** Strato superiore: le estremità e il teschio. Teschio in ocre, zampa anteriore sinistra in grigio scuro, zampa anteriore destra in grigio chiaro, zampa posteriore sinistra in blu scuro, zampa posteriore destra in azzurro. Le ossa fratturate sono attorniate da un cerchio; **c** Strato inferiore: torso. Costole di destra in bruno scuro; costole di sinistra, sterno, colonna vertebrale (quattro cervicali non compaiono sul disegno) e bacino in bruno chiaro.

einschliesslich des linken Schulterblattes (dunkelgrau) in ost-westlicher Ausrichtung (Abb. 5b). Anschliessend kamen die linke Hinterextremität (dunkelblau) sowie der Schädel inklusive des Unterkiefers (ocker) auf dem Rumpf zum Liegen. Die linke Hinterextremität wurde dabei nicht wie die übrigen Extremitäten mit den Füssen im Westen ausgerichtet sondern um 180 Grad gedreht, so dass die Füsse im Osten lagen. Den Abschluss bildete die Niederlegung der rechten Vorderextremität inklusive des rechten Schulterblattes (hellgrau).

Die Frage, ob der Kuh vor ihrer Deponierung in der Grube das Fell abgezogen und sie anschliessend entfleischt wurde, kann leider nicht mit hundertprozentiger Sicherheit geklärt werden. Da jedoch entsprechende Spuren an den Knochen fehlen, die ein Entfleischen oder Abziehen des Fells eindeutig belegen, ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Tätigkeiten nicht stattfanden und der gesamte Tierkörper mit Fleisch und Fell nach dem Zerteilen in die Grube gelangte.

Darüberhinaus weisen alle vier Extremitäten charakteristische Knochenbrüche auf, die jeweils im Bereich des Ellen-/Speichenschafes und des Schienbeinschaftes lokalisiert sind (Abb. 5b). Durch den Sedimentdruck können die Brüche nicht entstanden sein; auch fehlt der Nachweis von schweren Auflagesteinen in diesem Bereich des Skelettes, die die Brüche verursacht haben könnten. Sehr unwahrscheinlich ist weiterhin, dass sich die Kuh bei einem schweren Sturz alle vier Beine gleichzeitig gebrochen hat - und dann auch noch jeweils an den anatomisch identischen Stellen. Vielmehr muss man von einem bewussten Zerbrechen der Knochen durch den Menschen ausgehen. Da im unteren Schaftbereich der Elle/Speiche und des Schienbeins relativ wenig Muskelmasse vorhanden ist, war ein Brechen der Knochen hier leichter möglich als an anderen Stellen der Extremitäten. Ein Grund für das Zerbrechen der Knochen könnte darin gelegen haben, dass man, da die ausgehobene Grube ein wenig zu klein für das gesamte Tier war, durch ein Abwinkeln des Fuss skeletts Platz gewinnen wollte. Dies erscheint allerdings eher unwahrscheinlich, da einerseits das Vergrössern der Grube nicht viel aufwendiger als das Zerschlagen der Knochen gewesen wäre und andererseits nach dem Befund auf der Ausgrabung das Fuss skelett nicht deutlich von der Längsachse der im anatomischen Verband liegenden Extremitäten abwich. Es stellt sich daher die Frage, ob die Knochenbrüche nicht im Rahmen einer Kulthandlung oder einer symbolischen

Handlung (z.B. Angst vor der Wiederkehr des Tieres nach seinem Tod), entstanden sind. Letzteres könnte der Fall gewesen sein, wenn die Kuh an einer ansteckenden Krankheit litt und man deshalb eine »Infizierung« der anderen Tiere befürchtete. Für beide Interpretationen, die Niederlegung des Rindes aus religiösen Motiven beziehungsweise die Verlochung eines Kadavers, gibt es Argumente. Eher für eine rituelle Deutung des Befundes spricht die Tatsache, dass gerade in der römischen Zeit das Rind neben seiner fleischwirtschaftlichen Bedeutung auch einen hohen symbolischen Stellenwert in der Gesellschaft hatte, was sich unter anderem in seiner Funktion als Opfertier ausdrückt. Aufgrund seiner Grösse wurde es bei Staatsopfern bevorzugt und galt unter den »offiziellen« römischen Opfertieren - Rind, Pferd, Schaf, Ziege, Schwein und Hund - als das am höchsten bewertete. Stiere und Ochsen wurden im Staats- und Privatkult meist männlichen Gottheiten geopfert, Kühe weiblichen Gottheiten.

Vergleiche

Aus der Schweiz und dem angrenzenden Ausland sind bisher nur wenige archäozoologische Tierknochenkomplexe aus römischer Zeit bekannt, die als Vergleichsfunde dienen könnten. Befunde eindeutig sakralen Charakters - etwa aus dem Tempelbereich des römischen *Vicus Lausanne-Vidy* VD⁵ oder dem Opferbezirk der Fundstelle Wiesloch-Weinacker, Baden-Württemberg⁶ - beinhalten meist keine vollständigen Skelette. An diesen Orten sind meist Teilskelette nachgewiesen, die die Niederlegung einzelner Körperpartien, z.B. der Extremitäten, als Opfergaben belegen⁷. In der römischen *Villa rustica* von Biberist SO finden sich zudem Hinweise auf einen regelrechten »Rinderschädelkult«⁸. Aus Biberist stammt auch ein dem Rinderskelett aus Tomils recht ähnlicher Befund. Es handelt sich um ein fast vollständiges Skelett einer ca. 6-7 Jahre alten Kuh, das - wahrscheinlich nach dem Abziehen der Haut - in einer nord-südlich gerichteten Grube deponiert wurde. Der Kopf war vom Körper abgetrennt und wurde an anatomisch richtiger Stelle, jedoch um 180 Grad gedreht, auf dem Rumpf niedergelegt. Ob es sich um eine Kadaverentsorgung handelt oder das Skelett die Überreste eines Tieropfers darstellt, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht mit Sicherheit geklärt werden⁹. Im Hinblick auf die Interpretation des Tomilser Rinderfundes wäre es zudem inte-

ressant zu erfahren, ob das Skelett innerhalb oder ausserhalb einer - bisher nicht lokalisierten - römerzeitlichen Siedlung lag und ob vielleicht Baubefunde existieren, die auf eine Beziehung der Grube zu einem möglicherweise kultisch genutzten Gebäude hinweisen. Darüber hinaus könnte man auch spekulieren, ob nicht die Lage der Grube auf der Hangterrasse von Tomils, Sogn Murezi, welche ja mindestens ab der vorkarolingischen Zeit Ort religiöser Handlungen war, in Zusammenhang mit einer rituellen Niederlegung des Rinds stehen könnte. Eine besondere Bedeutung als Opfertier hat das Tier vielleicht erlangt, weil es hornlos war und - als bereits älteres Muttertier - als Fruchtbarkeitssymbol galt. Abschliessend lässt sich festhalten, dass insgesamt mehr, allerdings nicht unbedingt zwingende Indizien für eine Deponierung des Rindes aus kultischen Motiven denn aus profanen Gründen z.B. im Rahmen einer krankheitsbedingten Kadaverentsorgung sprechen. Dennoch bleiben letzte Zweifel, die vielleicht aufgrund der Ergebnisse weiterer und grossflächiger Grabungen in naher Zukunft ausgeräumt werden können.

- 1 Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden 124, 1995, 110; 125, 1995, 122-124; 126, 1996, 131-132; Jahresber. Arch. Dienst Graubünden und Denkmalpflege Graubünden 1998, 78 - 80; 1999, 74f.
- 2 N. Benecke, Der Mensch und seine Haustiere (Stuttgart 1994) 188.
- 3 J. Peters, Römische Tierhaltung und Tierzucht. Eine Synthese aus archäozoologischer Untersuchung und schriftlich-bildlicher Überlieferung. Passauer Universitätsschr. Archäologie 5 (Rahden 1998).
- 4 G. Breuer/A. Rehazek/B. Stopp, Grössenveränderungen des Hausrindes. Osteometrische Untersuchungen grosser Fundserien aus der Nordschweiz von der Spätlatènezeit bis ins Frühmittelalter am Beispiel von Basel, Augst (Augusta Raurica) und Schleithem-Brüel. Jahresber. Augst und Kaiseraugst 20, 1999, 207-228.
- 5 C. Olive, L'habitat et le lieu cultuel: Etude comparative des Faunes. In: D. Paunier/J. Bernal/D. Castella et al., Le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy. CAR 42 (Lausanne 1989) 165-180.
- 6 Eine Ausnahme bildet die Niederlegung eines ganzen Pferdes auf der Sohle eines Schachtes im Opferbezirk von Wiesloch (A. Rehazek i. Vorb.).
- 7 Vollständige oder grösstenteils vollständige Tierskelette aus römischem Zusammenhang, darunter auch Skelette von zwei jungen Rindern, die in Gruben deponiert wurden, konnten auf dem Gelände des Gutshofes in

Neftenbach ZH beobachtet werden. Sie werden von der Bearbeiterin nicht als Opfergaben sondern als Kadaverentsorgungen nach einem Unfall oder einer Krankheit der Tiere interpretiert: S. Deschler-Erb, Gruben mit Tierkadavern. In: J. Rychener, Der römische Gutshof in Neftenbach. Monogr. Kantonsarchäologie Zürich 31/1 (Zürich und Egg 1999) 494f.

- 8 S. Deschler-Erb, Rinderschädelkult in der römischen Villa von Biberist. AS 22, 1999, 100-103.
- 9 S. Deschler-Erb in Vorb.

*André Rehazek
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Basel
Archäobiologische Abteilung
Petersgraben 9-11
4051 Basel*

*Bruno Caduff
Archäologischer Dienst Graubünden
Schloss
7023 Haldenstein*

Le squelette de boeuf romain de Tomils

Des fouilles archéologiques sont en cours depuis 1994 au lieu-dit Sogn Murezi (Saint-Maurice) à Tumeagl/Tomils dans le Domleschg. La découverte principale est une église du Moyen Age comportant plusieurs phases de construction. Jusqu'à maintenant, l'époque romaine était représentée par quelques objets et trous de poteaux, la fin de l'Age du fer et le début du Bronze final étant également attestés par des trouvailles.

Lors d'un sondage effectué au nord-ouest de l'église, on a découvert un squelette de boeuf entier datant du 1er siècle de notre ère. Il s'agit d'une vache âgée d'au moins six ans qui a été découpée et déposée dans une fosse, vraisemblablement encore avec sa viande et sa peau. Il convient de noter la taille réduite de l'animal (101 cm au garrot) et l'absence de cornes. Les quatre membres présentent des fractures qui ne sont pas dues à la pression des sédiments mais sont selon toute vraisemblance faite par l'homme. Les auteurs sont d'avis qu'il s'agit plutôt d'un dépôt cultuel - voire un sacrifice -, que de l'évacuation d'un cadavre.

C.M.C.

Uno scheletro di bovino d'epoca romana a Tomils

E' dal 1994 che a Tumeagl/Tomils nel Domleschg, loc. Sogn Murezi si svolgono indagini archeologiche incentrate sul complesso della chiesa con le sue numerose fasi di costruzione. L'epoca romana è rappresentata finora attraverso reperti sporadici e buche di pali. Alcuni reperti risalgono inoltre all'età del Ferro e a quella del Bronzo recente.

In uno scavo di sondaggio a nordovest della chiesa è stato rinvenuto lo scheletro completo e ben conservato di un bovino, risalente al I sec. d.C. Si tratta di una mucca di almeno sei anni tranciata e deposta in una fossa, probabilmente ancora ricoperta dalle carni e dalla pelle. Spiccano le dimensioni esigue dell'animale - con un'altezza del garrese di 101 cm - e il fatto che fosse privo di corna. Le quattro estremità presentavano inoltre delle fratture, di sicuro non causate dalla pressione del terreno ma da un gesto umano. Gli autori sono dell'opinione che il reperto sia da ricondurre al contesto culturale, eventualmente al sacrificio dell'animale, piuttosto che alla semplice eliminazione di una carcassa.

R.J.